

Kemfert, Claudia

Article

Warum ein "Solarjahr" eine gute Idee wäre

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kemfert, Claudia (2025) : Warum ein "Solarjahr" eine gute Idee wäre, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 92, Iss. 51/52, pp. 866-,
https://doi.org/10.18723/diw_wb:2025-51-3

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/335684>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



CLAUDIA KEMFERT

Warum ein „Solarjahr“ eine gute Idee wäre

Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt im DIW Berlin.
Der Kommentar gibt die Meinung der Autorin wieder.



In der Schweiz war jüngst die sogenannte Service-Citoyen-Initiative ein großes Thema. Sie will erreichen, dass alle jungen Menschen – Frauen wie Männer – einen Dienst zugunsten der Allgemeinheit leisten. Dieser Dienst könnte im Militär, im Zivilschutz, in sozialen Einrichtungen oder auch in Umwelt- und Klimaprojekten erfolgen. Ende November hat die Schweizer Bevölkerung darüber abgestimmt. Auch wenn die Abstimmung mehrheitlich gegen die Volksinitiative ausging: Es geht – nicht nur in der Schweiz – um die Frage, wie sich gesellschaftliches Engagement im 21. Jahrhundert gestalten lässt. Die Initiative hat eine breite Debatte ausgelöst: Welche Art von Dienst stärkt unsere Gesellschaft wirklich – und wie kann er zugleich zu den drängendsten Herausforderungen unserer Zeit beitragen?

Genau an diesem Punkt lohnt sich auch in Deutschland ein neuer Blick. Statt über eine Rückkehr zur Wehrpflicht oder eine starre Dienstpflicht zu diskutieren, könnten wir das Konzept weiterentwickeln und in die Zukunft richten. Warum nicht ein Solarjahr anbieten – nicht als Ersatz, sondern als zusätzliche Option innerhalb eines modernen Gesellschaftsdienstes? Ein Jahr, in dem junge Menschen aktiv an der Energiewende mitwirken: beim Aufbau von Solaranlagen, in Energiegenossenschaften, bei kommunalen Klimaprojekten oder in Schulen, wo sie ihr Wissen über Energie und Nachhaltigkeit weitergeben.

Ein solches Solarjahr wäre mehr als ein symbolischer Beitrag – es wäre ein praktischer Baustein einer generationenübergreifenden Zukunftsaufgabe. Es verbindet Bildung, Klimaschutz und gesellschaftliche Verantwortung. Wer ein Jahr lang mit anderen an Solardächern arbeitet oder Energieeffizienzprojekte begleitet, erlebt unmittelbar, was Klimaschutz bedeutet: gemeinsames Handeln, konkrete Wirkung, sichtbare Ergebnisse. Diese Erfahrung schafft Zusammenhalt, fördert Teamgeist und vermittelt Kompetenzen, die in der Arbeitswelt von morgen gefragt sind.

Zudem könnte ein Solarjahr ein wirksames Mittel gegen den akuten Fachkräftemangel sein. Die Energiewende scheitert derzeit nicht an fehlenden Zielen oder Technologien, sondern immer öfter an fehlenden Menschen. Deutschland braucht

zehntausende zusätzliche Arbeitskräfte im Bereich der erneuerbaren Energien, der Gebäudesanierung und der Netzinfrastruktur. Viele junge Menschen suchen sinnstiftende Tätigkeiten. Ein Solarjahr könnte hier eine doppelte Wirkung entfalten: Es würde kurzfristig unterstützen und langfristig Perspektiven eröffnen. Wer ein Jahr lang praktisch an der Energiewende mitarbeitet, gewinnt Qualifikation, Orientierung und Motivation für Berufe mit Zukunft. So wird aus gesellschaftlichem Engagement eine Investition in den Arbeitsmarkt, die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit – und aus dem Solarjahr ein wirksames Instrument gegen den Fachkräftemangel. Ausbildungsbetriebe, Handwerkskammern und Hochschulen könnten ein solches Engagement anerkennen und anrechnen. So entstünde eine neue Verbindung zwischen Klimaschutz, Qualifikation und gesellschaftlichem Lernen.

Auch außenpolitisch hätte ein Solarjahr Signalwirkung. Jede Kilowattstunde aus heimischer Sonnenenergie macht uns unabhängiger von fossilen Energieimporten und verringert die Abhängigkeit von geopolitisch instabilen Regionen. In diesem Sinne wäre das Solarjahr nicht nur ein Klimaprojekt, sondern auch ein Friedensprojekt – ein Dienst an einer nachhaltigen, souveränen und sicheren Energiezukunft.

Die Schweiz hat gezeigt, dass die Diskussion über gesellschaftliche Dienste wieder in Bewegung kommen kann. Doch während dort die Dienstpflicht im Vordergrund stand, sollte Deutschland den Schritt weitergehen: hin zu einer modernen, freiwilligen Form des Engagements, die auf Zukunft und Zusammenarbeit setzt. Ein Solarjahr würde nicht spalten, sondern verbinden – Generationen, Lebenswelten und politische Überzeugungen. Es wäre ein gelebtes Beispiel dafür, wie wir die Energiewende gemeinsam gestalten können: mit Tatkraft, Wissen und Verantwortungsbewusstsein. Ein Dienst, der nicht in der Vergangenheit wurzelt, sondern in der Zukunft wächst.

Dieser Kommentar ist im November 2025 zuerst bei chip.de erschienen und wurde demgegenüber aktualisiert und leicht verlängert.



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Anton-Wilhelm-Amo-Straße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 E-Mail: kundenservice@diw.de

92. Jahrgang 17. Dezember 2025

Herausgeber*innen

Prof. Anna Bindler, Ph.D.; Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.; Prof. Dr. Sabine Zinn

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Prof. Dr. Philipp Lersch

Redaktion

Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Adam Mark Lederer;
Frederik Schulz-Greve; Sandra Tubik

Gestaltung

Roman Wilhelm; Stefanie Reeg; Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Der DIW Wochenbericht ist kostenfrei unter www.diw.de/wochenbericht abrufbar. Abonnieren Sie auch unseren Wochenberichts-Newsletter unter www.diw.de/wb-anmeldung

ISSN 1860-8787

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).